



Erstes Kapitel.

Im Heimatdorfe. Jugendzeit. Mein Freund Philipp. Mein Stiefvater.
Den Gärten Blank. Seegeschichten. Die Flucht. In der Hafenstadt.
Neue Kajütenjungen.



Ich wurde in einem kleinen Dorfe unweit der Nordsee-Küste geboren und bis zu meinem zwölften Jahre lernte ich sehr wenig von der Welt kennen. Mein Vater, ein herzenguter, und von Allen geachteter Mann, erteilte mir den ersten notdürftigsten Unterricht. Obwohl er es nicht liebte, seine Gottesfurcht zur Schau zu tragen, unterwies er mich häufig in den Lehren unseres christlichen Glaubens und hielt mich an, stets das Rechte zu thun, ohne die Menschen zu fürchten.

„Thue Recht und scheue Niemand“ war einer seiner liebsten Wahrsprüche. Den Pfarrer unseres Dorfes achtete er hoch, sowohl als einen Ehrenmann, wie auch als einen wirklichen Hirten seiner Herde, denn derselbe ließ es nicht nur beim guten Rat, sondern war auch mit der That bei der Hand, wo es galt, Not und Elend zu lindern. Mein Vater blieb aber weit entfernt von jener Art abergläubischen Unterwürfigkeit, mit welcher weniger gebildete Leute nicht selten den Geistlichen zu begegnen pflegen. Meine Mutter war nicht ganz frei von dieser Engherzigkeit, so daß mein Vater ihr einst ein recht passendes Beispiel vor die Seele führte, um sie vom Gegenteile zu überzeugen.

„Glaubst Du, Frau, daß der Herr sich eines Stellvertreters bedient, um die Menschen zu segnen oder zu fluchen? Das sind die Worte und Lehren unseres Glaubens, aber den wahren Segen fühlen wir auf uns ruhen, wenn Gott uns desselben würdig befindet